

## Die Zucht der Elsterkröpfer (= „Gansler“, „Ganslkröpfer“) und der Strasser im Weinviertel

### 1) Eigene Zuchterfahrungen mit den beiden Taubenrassen

Meine frühesten Zuchterfahrungen fallen in die Nachkriegszeit, die späten 40er und frühen 50er Jahre des 20. Jahrhunderts. Erfahrungen sammeln konnte ich in der Heimatgemeinde Ulrichskirchen und in Hörersdorf, wo ab 1949 meine Verwandten wohnten. Rote Strasser versuchte ich ab 1949 zu züchten, wobei nicht unterschieden wurde, ob es Mährische Strasser oder Strasser waren. Nach meinem Dafürhalten waren es Mährische Strasser, keinesfalls solche „Monster“, die heute als Strasser gelten. „Gansler“ in den Farbschlägen Gelb und Schwarz züchtete ich ab 1951, und zwar mit Erfolg. Von den heutigen Elsterkröpfern unterschieden sie sich dadurch, dass die Täuber „Bauchbläser“ waren, während die Täubinnen so gut wie nicht blasen konnten. In meiner Heimatgemeinde gab es zwei „Altzüchter“ von Strassern: Rudolf Opitz, der aus Wien zugezogen war und rote und gelbe Strasser züchtete, die er in einem eigenen Taubenhaus hielt, jedenfalls nicht in Kobeln bzw. Verschlägen an den Hausmauern. Johann Klaus jun. hielt schwarze Strasser neben Feldflüchtern („Feldracen“) in einem Kobel. Doch auch hier stammten die Zuchtpaare aus Wien, die ihm sein Cousin namens John vermittelt hatte. Elsterkröpfer in Hörersdorf wurden im Bauernhaus des Robert Eichelberger gehalten, und zwar in einem Kobel. „Altzüchter“ bei den Elsterkröpfern waren in Ulrichskirchen Franz Semrad, Ferdinand Prutscher sen. und Stephan Spanswagner. Daneben gab es viele Jungzüchter im Pflichtschulalter. Keiner dieser Züchter war in einem Kleintierzüchterverein organisiert. Es wurde gar nicht gewusst, dass es solche Vereine gab, etwa in Mistelbach, denn der Verein in Laa wurde ja erst 1971 gegründet.

### 2) Herkunft beider Rassen

Keine der beiden Rassen war im Weinviertel entstanden, sondern waren durch den engen Kontakt zu den Rassetaubenzüchtern in Südmähren ins Weinviertel, vor allem nach Wien gekommen. Für die Strasser habe ich diesen Weg von Naklů über Brno (Brünn) bis zur Grenzstadt Mikulov (Nikolsburg), schließlich über Poysdorf, Laa nach Wien genau beschrieben, vor allem den Zeitraum, wann das geschah. Veröffentlicht wurden diese Forschungsergebnisse im „Deutschen Kleintierzüchter“ unter dem Titel „Die Anfänge der Strasserzucht“ (Jänner 1993) und in „Freude an der Kleintierzucht“ unter dem Titel „Von der Nutzttaube zur Ziertaube: der Strasser“ (August, September und Oktober 2017). Da für die Elsterkröpfer derartige Forschungen fehlen, sollen sie hier, allerdings nur in Ansätzen, aufgezeigt werden:

#### a) Elsterkröpfer oder „Gansler“

Die Erforschung der geographischen Herkunft der Elsterkröpfer hat gezeigt, dass sie aus dem Gebiet Schlesiens nach Mähren und schließlich ins Weinviertel kamen. Dies ist ein Prozess, der schon in der ersten Hälfte des 19. Jh. einsetzt. Darauf verweist der tschechische Taubenstandard „Vzorníky plemen holubu“, Praha 1993, wo zwischen zwei Elsterkröpferarten unterschieden wird: 1) „Volác sedlaty“ = „gesattelter Kröpfer“, wobei zwischen dem, der im Weinviertel gezüchtet wird, unterschieden wird: „hladkohlavy“ = „glattköpfig“ als „slezsky“ = „schlesisch“, im deutschen Standard als „Elsterkröpfer“

bezeichnet und 2) „Volác sedlaty“ = „gesattelter Kröpfer“, der nur in Mähren gezüchtet wird: „chocholaty“ = „geschopft“ und eben deswegen „moravský“ = „mährisch“ genannt wird. Während beide Typen heute nur mehr zu Ausstellungszwecken gezüchtet werden, war dies bis in die 50er Jahre des 20. Jh. so, dass sie zu den sogenannten „Bauernkröpfern“ gezählt wurden. Schon bei Alfred Lavallo und Max Lietze heißt es 1905: „Demgemäß heißt diese Kröpferart in Österreich „Ganselkröpfer“. Seine Heimat ist Österreich, insbesondere Böhmen.“ (S. 142). Noch im DDR-Standard aus 1952 heißt es: „Er ist mit seiner kraftvollen Erscheinung eine der besten Wirtschaftstauben.“ (S. 87). Auch Wolfgang Palleske weiß 1966 zu berichten: „Es gab einmal eine Zeit, da wurde dieser Kröpfer ausschließlich wegen seiner wirtschaftlichen Vorzüge gehalten, vor allem auf unseren Bauernhöfen.“ (S. 147) Herkunft und Namen betont auch Edmund Zurth 1969: „Die Elster Kröpfer...obgleich sie der großen Kröpferfamilie angehören, deren Heimat südlich festgestellt wurde: Böhmen.“ „Dort entstand der Ganselkröpfer, der bei uns Elsterkröpfer genannt wird.“ (S. 253). Auch Josef Fischer erwähnt 1980 die Herkunft des Kröpfers: „In der Lausitz und in Schlesien wurde der „mittelgroße deutsche Kröpfer“ in der bekannten Elsterzeichnung gezüchtet.“ (S. 69). Ebenfalls zur geographischen Herkunft äußert sich Horst Marks im Jahre 1985: „Er sei zudem in der CSSR entstanden und dort als Ganselkröpfer gezüchtet worden.“ (S. 89). Geographische Herkunft und wirtschaftliche Leistung spricht auch Erich Müller 2001 an: „Wenn man über die Entstehung der Kropftaubenrassen mit Elster-, Gansel- und Sattelzeichnung nachforscht, führen alle Wege nach Böhmen und Mähren.“ „Um 1920 galten Elsterkröpfer noch als gute Nutztauben, die fleißig felderten und problemlos ihre Jungen aufzogen.“ (S. 123, 124).

Was die einzelnen Farbenschläge anlangt, weiß Gustav Prütz schon 1904 zu berichten, dass rote und gelbe Elsterkröpfer dominierten, während blaue und schwarze eher selten waren. Die Rarität von Blauen erwähnen auch Lavallo und Lietze 1905: „Blaue in guter Farbe (nicht fahlgrau) selten.“ Peemöller kennt 1936 auch die Farbe „blau gehämmert.“ Der DDR-Standard erwähnt 1952, dass „bei Blau die äußeren Schwanzfedern weiß gesäumt sein dürfen.“ Für das Jahr 1907, Gründungsjahr des SV, kennt Horst Marks auch die Farbenschläge Blaugeschuppt und Silberfahl. Erst durch den Zusammenschluss von westdeutschem SV und ostdeutscher SZG, nach der Wende von 1989 also, kam es zur Erweiterung mit dem rotfahlen Farbenschlag.

Ausstellungspraxis: Sieht man sich die Aussteller von Elsterkröpfern im Weinviertel ab den späten 60er Jahren des 20. Jh. an, lässt sich ihre Herkunft auf das mittlere und nördliche Weinviertel einschränken. Der Süden, aus dem ich selber komme, kannte nur eine intensive Zucht bis in die frühen 60er Jahre, plötzlich war sie verschwunden. Als erste Ausstellung habe ich jene des KTZV N37 Mistelbach aus dem Jahre 1969 herangezogen und als letzte jene des KTZV N84 Laa/Thaya aus dem Jahre 2017. Dem Alphabet nach ergab sich folgende Liste von Ausstellern der Elsterkröpfer: Ardelt Adalbert, Beutl Markus, Fritsch Karl, Hager Josef, Holzer Josef, Köpf Martin, Leitner Jürgen, Moser Erwin, Moser Franz, Moser Hermine, Ott Karl, Riedl Gerhard, Siegl Gerhard, Stadler Josef, Stiedl Hermann, Vancura Christian und Veigl Franz.

b) Strasser und Mährische Strasser

Noch im „ÖKZ, Jg. 1951, konnte Dr. Josef Wagner (Purkersdorf) über die „österreichische Strassertaube“ zum „Stammland“ schreiben: „Oesterreich und zwar die Gegend von Laa und Mistelbach in Niederösterreich.“ (Nr. 13/14, S. 980) Wenn man aber bedenkt, dass derselbe Autor schon 1889 (!) bei der Ausstellung des „1. ÖGZV Wien“, er wurde 1874 gegründet, vom 12. 5.1889 in der „Classe 83: Strasser –Diplom (869-70)“ gewonnen hat, hätte er es besser wissen müssen. Er schließt sich aber damit nur der alten Polemik gegenüber der Strasserzucht in Mähren an, woher der Strasser tatsächlich nach Niederösterreich, insbesondere ins Weinviertel kam, und zwar in der 70er Jahren des 19. Jh.. Johann Seydl (Laa, geb. in Nikolsburg (Mikulov) ) und Carl Scholz(Wetzelsdorf, Poysdorf) sind es gewesen, die den Strasser ins Weinviertel bzw. auf die Wiener Ausstellungen brachten. Beide waren Absolventen des Nikolsburger Piaristengymnasiums in den 50er Jahren des 19. Jh. Bei den Strassern, die ich in meiner Kindheit der späten 40er Jahre des 20. Jh. kennenlernte, hat man nicht unterschieden, ob sie Strasser oder Mährische Strasser waren. Von der Größe her erinnerten sie an die heutigen Mährischen Strasser. In meiner Heimatgemeinde Ulrichskirchen wurden, wie schon erwähnt, rote, gelbe und schwarze Strasser gehalten. Sie stammten aber allesamt aus Wien und waren keineswegs in Ulrichskirchen sesshaft gewesen, wie dies bei den Elsterkröpfern schon in der Zwischenkriegszeit der Fall war. Die genaue Darstellung der Historie der Strasser bzw. Mährischen Strasser habe ich bereits in den von mir verfassten Artikeln erwähnt. Zu den Ausstellern der Strasser bzw. Mährischen Strasser zählten sowohl auf den Ausstellungen in Mistelbach als auch in Laa seit den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Zuchtfreunde Busch Ulrich, Klaus Johann, Kühschelm Leonhard, Lehner Johann, Leitner Friedrich, Plosky Ewald, Schäffer Wilfried, Zeiner Karl und als Gastaussteller des Mikulover (CZ) Partnervereins die Zfr. Dolezal Bohdan und Svoboda Zdenek. Aber bereits in der Zwischenkriegszeit kannte Laa zwei hervorragende Strasserzüchter mit Bruno Waigner und Karl Kiesling. Um wieder an die Taubenzüchtertra=

ditionen der Monarchie anzuknüpfen, haben die Zfr. Ewald Plosky und meine Wenigkeit die Zusammenarbeit mit der Strasserzucht in Mähren seit den 90er Jahren des 20. Jh. intensiviert im Bewusstsein, dass dort die Wiege der Strasserzucht zu finden ist.

#### L i t e r a t u r n a c h w e i s

- Die Musterbeschreibungen der Tauben. Radebeul und Berlin 1952
- Fischer, Josef: Das Buch der Kröpfer. 2. Auflage, Reutlingen 1980
- Kühschelm, Leonhard: Die Anfänge der Strasserzucht. In: DKZ, Jänner 1993
- Kühschelm, Leonhard: Von der Nutztaube zur Ziertaube: der Strasser. In: Freude mit der Kleintierzucht. August, September u. Oktober 2017
- Lavalle, Alfred und Lietze, Max: Die Taubenrassen. Berlin 1905
- Marks, Horst: Kropftauben. Wittenberg 1985
- Müller, Erich (Hg.): Alles über Rassetauben. Bd. 3. Reutlingen 2001
- Palleske, Wolfgang: Rassetauben. Stuttgart 1966
- Peemöller, Friedrich: Rassen der Haustauben. Berlin 1936
- Prütz, Gustav: Die Arten der Kropftauben. Berlin 1904
- Vzorníky plemen holubu. Praha 1993

Zurth, Emil: Die Welt der Tauben. Reutlingen 1969

MMag.DDr.Leonhard Kühschelm, Bakk.phil.